



Globus aus dem VdB-Programm, 1931/1932

## Der »Volksverband der Bücherfreunde« – Ein Archiv der Buchproduktion des 20. Jahrhunderts

Mitte April 2019 wurde die Herzogin Anna Amalia Bibliothek auf die Ebay-Artikelnummer 264178074184 aufmerksam: »Museale Sammlung, ca. 1.280 Bände – Wegweiser Verlag/Volksverband der Bücherfreunde«. Dahinter verbarg sich ein wahrer Bücherschatz, die Privatsammlung von Dr. Eberhard Amtmann aus Heidelberg mit der nahezu vollständigen Produktion der Buchgemeinschaft »Volksverband der Bücherfreunde« (VdB), die zwischen 1919 und 1961 im eigens dafür gegründeten Wegweiser-Verlag erschienen ist. In diesem Zeitraum war der Volksverband der Bücherfreunde nicht nur die größte, sondern auch die bedeutendste Buchgemeinschaft im deutschsprachigen Raum. Der Sammlungsbestand liefert einen faszinierenden Einblick in die Buchproduktion des 20. Jahrhunderts und macht gleichzeitig die Wandlungen einer Verlagspolitik sichtbar, die auf die politischen Umbrüche der Zeit reagiert. In diesem Zusammenhang lässt sich die Buchproduktion des VdB als eindrucksvoller Seismograf der politischen Veränderungen zwischen Weimarer Republik, Zeit des Nationalsozialismus und Nachkriegszeit verstehen.

Die Bibliothek nahm sofort Kontakt mit dem Anbieter auf und hat die Sammlung am 17. April 2019 über Ebay erworben. Der Transport von Heidelberg nach Weimar fand am 11./12. Juni 2019 statt. Die ca. 1.300 Bände umfassende Sammlung ist inzwischen gereinigt und nach Reihen sortiert, wobei Exemplare mit Provenienzbefunden zur näheren Untersuchung markiert wurden. Die Katalogisierung im Online-Katalog (OPAC) steht dagegen noch aus. Im Folgenden wird ein Abriss zur Geschichte und Gründungsidee des VdB gegeben und auf die kulturhistorische Bedeutung der neu erworbenen Sammlung eingegangen, um abschließend in einem kurzen Werkstattbericht die ersten Arbeitsschritte am Bestand zu skizzieren.

### *»Ideeller Pazifismus« und »Demokratisierung des Wissens« – Die Gründung des Volksverbands der Bücherfreunde . . . . .*

Am Beginn der langen und wechselvollen Geschichte des Volksverbands der Bücherfreunde steht eine Idee: Am 6. Januar 1919, d.h. knapp zwei Monate nach dem Ende des ersten Weltkriegs, gründen Franz von Matuschka, August Lassen und Hans Ossenbach die GmbH Wegweiser-Verlag



Beispiele für Bücher aus dem VdB-Programm

(Volksverband der Bücherfreunde). Ihr Ziel ist – so Ossenbach in der vorab herausgegebenen Programmschrift »Wohin« – ein Buchverband, in dem sich »arm und reich, jung und alt zusammenfinden«, zusammengesetzt aus »allen Schichten der Bevölkerung« und einem Verlagsprogramm »aus allen Sprachen, in denen Wertvolles gedacht und aufgezeichnet wurde«. Eben dieser Ossenbach ist nicht nur Gründer, sondern lange Zeit auch leitender Kopf des Unternehmens. Nach Stationen als Bankkaufmann, Journalist, Investor und Soldat prägt er die Ausrichtung des VdB besonders in den ersten Jahren ganz entscheidend. Im Zentrum steht dabei der Anspruch, mithilfe günstiger, aber gleichzeitig qualitativ hochwertiger und ästhetisch ansprechender Ausgaben einem breiten Publikum Zugang zu Buch-Besitz und einer eigenen Bibliothek zu ermöglichen. In der von ökonomischen Krisen gebeutelten jungen Weimarer Republik war dies keine Selbstverständlichkeit, so galten auch über die Kriegsjahre hinaus Bücher als teure Luxusware und private Bibliotheken und Sammlungen als Privileg einer gebildeten Oberschicht. Der Volksverband der Bücherfreunde macht

den Erwerb von repräsentativem Buch-Eigentum erschwinglich: Bildungsbürgerlichkeit für einen kleinen Preis und jedes Wohnzimmer.

Doch nicht nur soziale und marktwirtschaftliche Interessen führen zur Gründung des Verbands, er hat zudem ein dezidiert erzieherisches Programm: Durch »Sozialisierung« und »Demokratisierung« von Wissen soll, so Ossenbach, eine »neue geistige Kultur« entstehen, sich umfassend verbreiten und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in Nachkriegsdeutschland gleichermaßen bilden.

Dazu zählen auch Übersetzungen aus anderen Kultur- und Sprachräumen. Auf diese Weise möchte das Verlagsprogramm der »Verwirrung« gegenüber anderen Kulturen der Welt, entstanden »durch ein halbes Jahrzehnt«, in einem »ideellen Pazifismus« entgegenwirken: Ein Kampf gegen politische Spannungen also mit Büchern und (Volks-)Bildung. Dass dieses umfängliche Bildungsziel zumindest implizit an Bildungsprogrammatiken der Weimarer Klassik anschließen möchte, zeigt sich spätestens dann, wenn man einen Blick ins Verlagsprogramm wirft: Goethe ist nicht nur der am häufigsten vertretene Autor





»Die Bücherfreundin«, Grafik aus der Mappe »Farbige Erlebnisse. Linoleumschnitte von Aemilian Baudnix. Mit einem Geleitwort von Friedrich Düssel«, 1924

(39 Titel im Amtmann-Verzeichnis in insgesamt 196 Bänden), sondern liefert auch den ersten überhaupt veröffentlichten Text des VdB sowie die erste Klassikerausgabe. Dass darüber hinaus auch Goethe-Leseabende vom VdB veranstaltet wurden, mag in diesem Zusammenhang wohl kaum mehr verwundern.

Um dem selbst gesetzten Bildungsanspruch nachzukommen, wird das Verlagsprogramm breit angelegt: Belletristische Neuerscheinungen aus aller Welt stehen neben Klassikern, naturwissenschaftlichen Abhandlungen oder Reiseberichten. Beispielhaft sieht man das bereits in der ersten Jahresreihe:

- Band 1: Johann Wolfgang Goethe: Faust
- Band 2: Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
- Band 3: Leonhard Adelt (Hg.): Lebendiger Stahl
- Band 4: Philipp Witkop, Konrat Ziegler, Friedrich von Krüger, Neubecker, Oskar Schmidt: Im Hörsaal. Fünf für den Volksverband der Bücherfreunde verfaßte Vorträge

Die Jahresreihen, bestehend aus vier Bänden, je einem pro Quartal, bilden den Kernbereich der VdB-Veröffentlichungen. Daneben entstehen eine wissenschaftliche Jahresreihe, eine Reihe mit Klassikerausgaben, eine Auswahlreihe, einige wenige Meisterdrucke sowie die Weltgeistbücherei, die über die Mitgliedschaft hinaus auch in Buchhandlungen regulär vertrieben wird.

Zusätzlich zu der inhaltlichen Aufgliederung gewinnt das Verlagsprogramm zunehmend an medialer Breite: Der »Schallplatten-Volksverband« bereichert ab 1931 das Lieferprogramm des VdB, 1931/1932 wird zudem ein Globus veröffentlicht. Eigens für die Mitglieder abgehaltene Kulturveranstaltungen wie Rezitations- und Konzertabende komplettieren bis in die 1930er Jahre das Programm.

#### *Zur kulturhistorischen Bedeutung der Sammlung . . . . .*

Bereits wenige Jahre nach Erscheinen der ersten Reihe im Gründungsjahr 1919 lassen sich Veränderungen in der Programmausrichtung des VdB beobachten: Der ursprünglich ideelle Charakter weicht zunehmend marktwirtschaftlichen Interessen. Während die Jahresreihen als »Pflichtprogramm« anfangs von allen Mitgliedern abgenommen werden mussten, konnten die Titel der Jahresreihen ab September 1926 auch durch andere Ausgaben aus dem Verlagsangebot ersetzt werden. Wer beispielsweise weder Klassiker noch wissenschaftliche Bücher kaufen wollte, konnte nun ausschließlich belletristische Neuerscheinungen beziehen – und umgekehrt: Wer vielleicht Rudolf Dammerts Roman »Männer um Saskia« aus der 18. Jahresreihe nicht lesen wollte, konnte ihn zum Beispiel durch Hugo Biebers Übersichtsdarstellung »Der Weg der deutschen Dichtung. Von den Anfängen bis zu Goethe« aus der Auswahlreihe ersetzen. Im Vordergrund steht folglich nicht mehr so sehr der Gedanke umfänglicher Bildung als vielmehr individuelle Wahlmöglichkeiten, die auf die Bedürfnisse der Leserinnen und Leser reagieren.



Aufstellung der Sammlung Amtmann im Tiefmagazin der Bibliothek

Darauf weist auch die generelle Ausdifferenzierung des Verlagsprogramms in unterschiedliche Sparten hin: Nicht mehr gebündelt im ›Paket‹ der Jahresausgaben, sondern eingeteilt in wissenschaftliche Jahresreihe, allgemeine Jahresreihe, Klassikerausgaben etc. konnten die aus heterogenen gesellschaftlichen Kontexten stammenden Mitglieder zielgenauer ihren jeweiligen Lesewünschen nachgehen. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Aus den eingangs weniger als 100 Mitgliedern im Jahr 1919 wurden innerhalb von zehn Jahren 600.000. Ihren Höhepunkt erreicht die Mitgliederzahl im Jahr 1932 mit insgesamt 750.000 Abonnentinnen und Abonnenten. Von der Gründung bis Anfang der 1950er Jahre waren insgesamt fast eine Million Personen als Mitglieder beim VdB gemeldet. Doch obwohl der VdB nicht nur sehr erfolgreich war, sondern die deutsche Verlagslandschaft auch enorm beeinflusst hat (so ruft das »Börsenblatt für den deutschen Buchhandel« 1925 zum Boykott gegen ihn und andere Buchgesellschaften auf), gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen über den Bestand und dessen Geschichte. Ein Grund dafür ist, dass das Archiv des Wegweiser-Verlags verloren gegangen und dementsprechend die Quellenlage zum Verlagsprogramm nicht gut ist. Ein ausführliches Verzeichnis wurde 1999 von Eberhard und Heribert Amtmann auf Basis ihrer VdB-Sammlung herausgegeben. Diese einzigartige Sammlung von insgesamt nahezu 1.300 Bänden ist die wohl größte aktuell bestehende Sammlung des VdB-Programms und konnte nun glücklicherweise von der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

erworben werden. Sie umfasst zahlreiche einmalig erschienene Titel, Meisterdrucke und, nahezu vollständig, alle Jahresreihen, dazu mehrere hundert Bände aus der Auswahlreihe.

Mit dem Erwerb dieser Sammlung ist ein erster Schritt getan, um das verloren gegangene Archiv des Wegweiser-Verlags vielleicht nicht zu ersetzen, aber doch zu kompensieren. Eine wissenschaftliche Erschließung und Aufarbeitung der wichtigsten deutschen Buchgemeinschaft des 20. Jahrhunderts wird anhand dieser Sammlung möglich: Die Verlagspolitik des VdB, der nicht nur marktwirtschaftlichen Interessen folgt, sondern auch auf die politischen Umbrüche der Weimarer Republik, des nationalsozialistischen Deutschland sowie der Nachkriegszeit mit Veränderungen des Programms reagieren muss, wird erst in einer Gesamtschau des Sammlungsbestandes sichtbar. Zudem bietet die Sammlung einen Einblick in die heterogene Literatur- und Medienlandschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, noch bevor historische Distanz und Kanonisierungstendenzen das literarische Feld geglättet und vereindeutigt haben: So stehen beispielsweise Lion Feuchtwanger, Marianne von Angern, Kurt Aram, Ricarda Huch und Reinhold Konrad Muschler in – folgt man heute gängigen Wahrnehmungen dieser Autorinnen und Autoren – fast unverschämter Weise im Verlagsprogramm nebeneinander. Darüber hinaus beeindruckt die hohe Anzahl an Autorinnen, die relativ konstant über die Erscheinungsjahre hinweg mit einem Anteil von etwa 10% im Verlagsprogramm vertreten sind (zum Vergleich: Genereller Anteil

von Frauen laut Erhebungen durch das Statistische Reichsamt bzw. die Reichsschrifttumskammer in der Berufsgruppe »Schriftsteller«: 1925 – 14%, 1942 – 1%). Sammlungen wie die des VdB können Ausgangspunkte liefern, um den vorherrschenden Literaturkanon der jeweiligen Zeit herauszufordern und zu relativieren. Besonders im Fall von Autorinnen, die lange Zeit aus der gängigen Rezeption und wissenschaftlichen Auseinandersetzung ausgeschlossen waren, können Buchgemeinschaften wie der VdB Impulse und Hinweise liefern. Die Aufgabe der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist es nun, Prozesse der Aufarbeitung und Erforschung zu ermöglichen, indem der Bestand archiviert, zugänglich gemacht und weiter vervollständigt wird.

### Vom Sortieren und Finden – Ein Werkstattbericht . . . . .

Wie geht man nun mit einer solchen Sammlung um, sobald sie im Magazin eingetroffen ist? Die erste Begegnung mit der Sammlung des VdB erscheint einem fast wie ein Wiedersehen. Obwohl Hans Ossenbach sehr viel Wert darauf gelegt hat, dass alle Ausgaben individuell gestaltet wurden, sind die Bände den meisten Leserinnen und Lesern gebrauchter Bücher nämlich durchaus bekannt: Sowohl auf Flohmärkten als auch in Antiquariaten oder den Bücherschränken der Eltern oder Großeltern trifft man nicht selten auf einige Titel aus dem Verlagsprogramm. Angesichts dieser scheinbaren Vertrautheit ist es auf den ersten Blick umso überraschender, dass nicht alle Titel des Verlagsprogramms bisher bibliografisch bekannt und im Amtmann-Verzeichnis aufgeführt sind. Die Amtmann-Sammlung deckt mit nahezu 1.300 Titeln zwar einen sehr großen Teil der Buchproduktion ab, das Verlagsprogramm umfasste allerdings noch mehr: Werbematerialien, Schallplatten, Sonderbände, Originalgrafik etc.

Um die angekaufte Sammlung systematisch erschließen zu können, ist es zunächst einmal notwendig, Ordnung in die 1.300 Bände zu bringen. In einem ersten Schritt wurden deshalb alle Ausgaben den unterschiedlichen Reihen zugeordnet und die korrespondierende Signatur aus dem Amtmann-Verzeichnis notiert.

Bereits an dieser Stelle wurden das Potenzial wie auch die Lücken der Sammlung sichtbar: Nachdem das Verzeichnis 1999 erschienen war, haben die Herausgeber ihre Sammlung weiter vervollständigt, zahlreiche Titel sind darin also noch nicht erfasst. Darüber hinaus spiegeln sich in den erschienenen Texten die Veränderungen in der Veröffentlichungspolitik wider: Die Auffächerung in unterschiedliche Reihen, die sich in den 1920er Jahren entwickelt, wird in den 1940er Jahren wieder rückgängig gemacht. Danach sind Einzelbände nur noch gelegentlich einer Reihe zugeordnet. Für die Erschließung stellt sich natürlich die Frage, wie diese Diskontinuitäten in der Verlagsstruktur für Nutzerinnen und Nutzer sichtbar gemacht werden können.

Eine weitere Herausforderung stellen die umfassenden Provenienzen dar, die sich in den Bänden finden. Die VdB-Ausgaben waren, wie sich an Markierungen, Gebrauchsspuren und Widmungen in den Büchern zeigt, häufig und intensiv gelesene Bücher wie auch beliebte Geschenke. Dies führt bisweilen zu äußerst komplexen Biografien der Einzelbände, die sich in den Provenienzen widerspiegeln. Dieser biografische Reichtum macht die Bände der VdB-Sammlung zu besonders interessanten Objekten: Nicht nur das Verlagsprogramm selbst, auch die einzelnen Ausgaben können kulturhistorisch relevante und in der gängigen Geschichtsschreibung unterrepräsentierte Daten zu populärer Literatur und deren Leserschaft zwischen 1919 und 1961 liefern. Ein Blick auf das VdB-Programm und in die Bände vermittelt somit einen Zugang zum Lesealltag unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten, wie er vor etwas mehr als hundert Jahren durch den VdB ermöglicht wurde.

TAMARA FRÖHLER

<sup>1</sup> Eberhard Amtmann, Heribert Amtmann: VdB-Bibliographie. Geschichte und Verzeichnis der nachweisbaren Titel des »Volksverbands der Bücherfreunde« und der »Weltgeistbücherei«. Heidelberg 1999, S. 10 f.

<sup>2</sup> Ebd.



Sammler und Interviewpartner  
Eberhard Amtmann